

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: In Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort: Klagensfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitmerkmal: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. 21 ist Preisliste 1 v. 1.1.44 gültig.

DEUTSCHE -ZEITUNG

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 90829 u. 93608. Abonnement 94150. Einzelhandel 93932. Anzeigenannahme 93638. Auswärtige deutsche Gespräche: Mühlenturm 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111».

Nr. 234 - Jahrgang 1

Freitag, 5. September 1944

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Starke Feindkräfte durch unsere Abwehr gebunden

Das fächerartige Vorgehen der Angloamerikaner
Anhaltend schwere Kämpfe an der Westfront

BERLIN
An der Westfront ist durch die Angriffe der Briten und Nordamerikaner eine Frontbildung entstanden, die eine ausgesprochene Hand erhebt. Die Handwurzel bildet der Raum von Paris, die Fingerspitzen liegen nördlich von Arras, bei Mons in den westlichen Ardennen, im Lotharinger Becken und bei Toul. In der Tiefe zwischen den fächerförmig vorgehenden feindlichen Kolonnen wird nördlich der Somme-Mündung, im Walde von Compiègne, bei Hirsau und in den Ardennen letzterorts Verdun errichtet. Hier werden nach wie vor gekämpft. Hier werden nach wie vor durch unsere sich mit vorbildlicher Tapferkeit schlagenden Verbände erhebliche feindliche Kräfte gebunden. Im Nordabschnitt drücken starke britische Panzerkräfte aus dem Raum von Arras nach Norden und Nordosten. Ihre Flanken werden durch Vorstöße an der Somme-Mündung und aus dem Städtereich Valenciennes-Mons-Mauberge nach Norden abgedeckt. Trotz Massierung seiner Bombenverbände und trotz Störung unserer Abwehrkräfte durch Terroristenverhältnisse konnte der Feind nur durch die Einbrüche erzielen, Kanadische und polnische Verbände, die bei Abbeville die Somme überschritten hatten, wurden blutig zusammenge schlagen und nördlich Arras flüchten. Die Waffen-SS an der 13. unter Abschuss zahlreicher Panzer den vorgehenden Feind in Gegenangriffen auf.

Von besonderer Bedeutung waren die Abwehrkämpfe hart tödlich. Die feindliche Infanterie und Panzer, bald die anliegenden Bomben unter Feuer nahm, blieben zwischen zerschossenen Panzern und zerstörten Nordamerikaner und Terroristen in Massen liegen. Um den Widerstand der von General Ramcke geführten Verteidiger zu zermürben, setzte der Gegner nach dem Scheitern seiner Infanterie- und Panzerangriffe mehrere hundert Bomben an, die in fortgesetzten Angriffen nach seinen eigenen Angaben 1700 Tonnen Bomben über dem Festungs-Gebiet abblenden, ohne den ent-

schlossenen Kampfwillen der Verteidiger beeinflussen zu können. Welche Bedeutung dem Abwehrkampf bei Ebrei zukommt, wird klar, wenn man in Betracht zieht, dass hier von einigen tausendmännigen Verbänden vier nordamerikanische Divisionen gebunden wurden. Im südfranzösischen Raum versucht der Gegner weiterhin unsere sich im Rhone-Tal nach Norden absetzenden Truppen durch Panzerangriffe und überhöhlende Verfolgung abzufangen. Die auf dem Westufer der Rhone vorgehenden Panzer- und Terroristenverbände konnten jedoch unseren Bewegungen nicht folgen und erreichten Lyon erst lange nach dem Durchbruch der Masse unserer Truppen. Die 11. Panzer-Division unter Führung von Generalleutnant Winterhoff hat an dem bisherigen planmäßigen Ablauf der Bewegungen entscheidenden Anteil.



Fächerartig haben die Invasoren an der Westfront ihre Panzerspitzen in nördlicher Richtung vorgeschoben. Unablässig deutsche Widerstandskräfte erschauern im Rücken der angreifenden Feindverbände den weiteren Vormarsch der Angloamerikaner auf französischem und belgischem Gebiet.

Emigranten kehren zurück

Chautemps soll neues französisches Kabinett bilden
De Gaulle auf wankendem Thron

Eigener PS-Bericht
LISSABON
Nirgendwo besser als in den von den Angloamerikanern besetzten Teilen Frankreichs kann das gegenseitige Infrakriegsgeheimnis der Nordamerikaner und Sowjets der Öffentlichkeit beobachtet werden. Mit der Übersiedlung des Algerien-Komitees nach Paris hat dieses Infrakriegsgeheimnis eine Verschärfung erfahren. Während der Günstling Stalins, de Gaulle, mit Hilfe der Engländer krampfhaft versucht, sich zu einer Art von unwiderstehlicher und allgemein anerkannter Autorität von Frankreich zu machen, haben die Nordamerikaner, unabhängig von London, einen Frankreich-Plan ausgearbeitet, der mit Hilfe der konstitutionellen Reliquien der dritten Republik unter einer demokratischen parlamentarischen Regierung vorsieht.

seit seinem Einzug in Paris zur Genüge illustriert worden. Das geistliche Lager hat mit der Antwort nicht lange gewartet und, wie der Alger-Sender meldet, am Sonnabend einen Attentatsversuch auf Giraud gemacht, der in Algerien noch als der geheime Versuch eines Umsturzes der Nordamerikaner gilt. Der Kampf der Angloamerikaner und Sowjets um die zukünftige Beherrschung Frankreichs ist jedenfalls bereits in vollem Gange und zeigt, dass sich die sogenannten «Vereinigten Nationen» auch in diesem Punkte auseinander ungleich sind und jeder, mit versetzten Karten spielend, versucht, den anderen zum Vorteil seiner imperialistischen Nachkriegspläne zu überwindeln.

Feind verlor an der Adria schon über 200 Panzer
BERLIN
Im Adria-Abschnitt der Italien-Front hat die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht. Obwohl die Engländer ganze Regimenter und weit über 200 Panzer verloren haben, greifen sie nach Zuführung frischer Panzerverbände und motorisierter Infanterie fast ohne Unterbrechung Tag und Nacht an. Seit acht Tagen tobt nun schon die erbitterte Schlacht. Starke britische und kanadische Verbände wollen sich hier durch Zusammenballung aller verfügbaren Menschen- und Materialmassen den Weg an der Küste entlang in die Po-Ebene öffnen. Jeden Tag rückt sich der Feind in den zerküfferten Bergland ein kleines Stück vorwärts, obwohl er im Kampf um Stützpunkte und Riegelstellungen jeden Meter Boden mit schwersten Verlusten bezahlen muss.

Ravenna fast vollkommen zerstört
VENEDIG
Die bekannte Kunststadt Ravenna ist durch einen englisch-amerikanischen Luftangriff fast vollständig zerstört worden. Am Kinetwerk wurden u. a. das Mausoleum der Galla Placidia, der Dom und die Kirchen San Francesco, San Domenico, San Giovanni Battista und San Simeone vernichtet. Das Zerstörungswerk wurde von 250 Bomben in einigen Minuten vollzogen, als sie

Die noch lebenden früheren Deputierten und Senatoren sollen zu diesem Zweck in Versailles als neue Nationalversammlung zusammengetreten und eine neue Regierung ausrufen. Als neuer Regierungschef soll der Radikale sozialist Jean Ybarneta zum Präsidenten ernannt werden. Die Radikalen sollen zusammen mit den Sozialisten und einigen Rechtsgruppen eine Mehrheit in diesem parlamentarischen Überbleibsel der dritten Republik bilden würden. Als möglicher Chef einer solchen Regierung schweben den Nordamerikanern der seinerzeit nach den USA geflüchtete Chautemps, ferner Parlamentarier wie de Monzie oder Frossard vor, während der frühere permanente Staatssekretär am Quai d'Orsay, Alexis Leger, Augenzeugen sein soll, dass Leger betätigt sei seit 1940 als Bibliothekar in Washington.

Plan der Rotspanier sei es gewesen, südlich der Pyrenäen eine Lage zu schaffen, die die Angloamerikaner zum Angriff gezwungen hätte, wenn sie nicht ihrerseits Schwierigkeiten oder zumindest Spaltungen im französischen Maquis erleben wollten. Ereignis dieser Art wäre nach portugiesischer Meinung nicht nur für Spanien, sondern auch für Portugal besorgniserregend gewesen.

Die neue französische Regierung von Washington aus wurde, da keine sämtlichen Präzedenz, in der französischen und Bürgermeister erkennen, um auf diese Weise sich den nötigen Apparat für die vorgesehenen parlamentarischen Wahlen zu sichern. Mit hochgradigen Freiheiten wie Chautemps, der die Monzie wollen die Nordamerikaner die Runde im Kampf um das Nachkriegsfrankreich wieder aufleben, die sie in Algerien bei der Ausrottung des Verräters Giraud durch de Gaulle verloren haben. Bei der Verfolgung dieses Planes bedient sich die Nordamerikaner geschickt der wachsenden Kritik und Unzufriedenheit, die in weiten französischen Diszidenz- und Maquiskreisen die Gaulle gegenüber wegen seiner langwierigen Politik und seines Bündnisses mit den Kommunisten herrscht.

Das Problem, wie man sich die Beteiligung De Gaulles denkt, ist durch die fünf hintereinander erfolgten Attentate auf De Gaulle

Die Nachrichten, die in Portugal von der Pyrenäengrenze vorliegen, besagen, dass einige größere Abteilungen der roten Maquisards beim Grenzübertritt von spanischen Soldaten niedergeschlagen worden sind. Sie beweisen aber auch, dass die Befürchtungen in Portugal nicht ganz unbegründet waren. Nachdem man aber in Lissabon von der Zerschlagung der ersten Übertrittsversuche hörte, hat man das Vertrauen, dass die Sicherheit auch in der kommenden Zeit durch die spanischen Truppen gewährleistet wird.

Die noch lebenden früheren Deputierten und Senatoren sollen zu diesem Zweck in Versailles als neue Nationalversammlung zusammengetreten und eine neue Regierung ausrufen. Als neuer Regierungschef soll der Radikale sozialist Jean Ybarneta zum Präsidenten ernannt werden. Die Radikalen sollen zusammen mit den Sozialisten und einigen Rechtsgruppen eine Mehrheit in diesem parlamentarischen Überbleibsel der dritten Republik bilden würden. Als möglicher Chef einer solchen Regierung schweben den Nordamerikanern der seinerzeit nach den USA geflüchtete Chautemps, ferner Parlamentarier wie de Monzie oder Frossard vor, während der frühere permanente Staatssekretär am Quai d'Orsay, Alexis Leger, Augenzeugen sein soll, dass Leger betätigt sei seit 1940 als Bibliothekar in Washington.

Die Nachrichten, die in Portugal von der Pyrenäengrenze vorliegen, besagen, dass einige größere Abteilungen der roten Maquisards beim Grenzübertritt von spanischen Soldaten niedergeschlagen worden sind. Sie beweisen aber auch, dass die Befürchtungen in Portugal nicht ganz unbegründet waren. Nachdem man aber in Lissabon von der Zerschlagung der ersten Übertrittsversuche hörte, hat man das Vertrauen, dass die Sicherheit auch in der kommenden Zeit durch die spanischen Truppen gewährleistet wird.

Die Nachrichten, die in Portugal von der Pyrenäengrenze vorliegen, besagen, dass einige größere Abteilungen der roten Maquisards beim Grenzübertritt von spanischen Soldaten niedergeschlagen worden sind. Sie beweisen aber auch, dass die Befürchtungen in Portugal nicht ganz unbegründet waren. Nachdem man aber in Lissabon von der Zerschlagung der ersten Übertrittsversuche hörte, hat man das Vertrauen, dass die Sicherheit auch in der kommenden Zeit durch die spanischen Truppen gewährleistet wird.

In Abwehr und Angriff

Erfolgreiche deutsche Verteidigung an der gesamten Ostfront

BERLIN
Wie erwartet, traten die Bolschewisten am Sonntag nördlich Wyszynow auf breiter Front zum Großangriff an. Trotz starken sowjetischen Artillerie- und Panzer- und gleichzeitiger Luftangriffe haben die deutschen Truppen den Stoss überall aufgefangen. Kleiner Einbrüche in die tiefgestaffelte Verteidigungslinie sind ohne Bedeutung und fast abgelehnt. Südlich der Strasse Ostow-Rozan haben deutsche Panzerkräfte die deutschen Truppen Schicksalsteiler und Jäger unterstützt, im Gegenangriff einige verlorengegangene Ostschützen zurückgerufen und die Bolschewisten

auf die Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Auch südöstlich Dorpat, wo unsere Truppen den Einbruch nach Süden überstanden haben, zwischen Walk und Wirs-See, nördwestlich Madoha, südlich der Duna, südöstlich Bauska und nördwestlich Mitauf griff der Feind an. Auch diese Vorstöße, zum Teil bereits in der Berichterstattung von unserer Artillerie zerschlagen, wurden abgewehrt. Westlich von Dorpat säuberten drei estnische Bataillone das Sumpfgelände nördlich des Einbruchs von eingekerkerten Bolschewisten. In vier Tagen blüsten die Bolschewisten hier 37 Panzer ein, darunter 12 überschwere 64-Tonner. Ferner liess sie über 3000 Tote zurück, dazu eine erhebliche Zahl von Gefangenen und Verwundeten. Längs des grossen Weichselbogens führte der Feind nur im Einbruchraum von Baranow Gegenangriffe gegen unsere Schritt für Schritt durch verminnte und von Pak-Sperren gesichertes Wald- und Gelände vorgehenden Truppen. Im Südbereich trat eine spürbare Festigung der Lage ein. In den Waldkämpfen herrschte an zahlreichen Stellen eigene Späh- und Streustruppenteile. In den Ostkarpäten setzte der Feind seine Angriffe in Kompanie- bis Bataillonstärke fort, die durchwegs abgewiesen wurden.

1668 Flugzeuge eingebüsst
BERLIN
Im Monat August verloren die Angloamerikaner in Luftkämpfen und durch Flakabwehr der deutschen Luftwaffe, nicht eingerechnet die Abschussverluste der deutschen Hierarchie und Kriegsmarine insgesamt 1668 Flugzeuge und 10.000 Mann. Damit blieben die Angloamerikaner im letzten Vierteljahr 5705 Flugzeuge und rund 35.000 Mann ein.

Bemerkungen zur Lage

Zwangsverschleppung!

V.K. In den bolschewistischen Zwangsverschleppungsaktionen, die bekanntlich seit Jahren systematisch in der Sowjetunion zur Anwendung gebracht werden, liegt eine Methode, die Moskau planmässig wählte.

Die ersten grossen Verschleppungen mussten die deutschen Bauern in Südrussland erdulden, die auf reichen Höfen einen wohlhabenden Grundbesitz sich erworben hatten und als Vorbild der Ordnung und des Fleisses in der Ukraine, der Krim und dem Kaukasus galten. Dieser Zwangsverschleppung folgte die Zwangsverschleppung der Ukrainer und der Kosaken. Auch sie lebten auf einer fruchtbaren Scholle in geliebten Heimatorten, die ihnen die Stille und die Ruhe boten, die ihnen mannigfaltige Möglichkeiten der Viehzucht.

Die Bolschewisten richteten in diesen Ländern ihre Kolchos- und Sowchose ein, jene landwirtschaftlichen Getreidefabriken, in denen die bäuerlichen Menschen zu bodenwurzelnden Landproletariaten wurden. Die Bauern aber wurden in geographische und klimatische entgegengesetzte Gebiete der Sowjetunion verschleppt. So vollzog sich ein riesiger Zwangsverschiebungsvorgang innerhalb der Sowjetunion. Die Randgebiete wurden dadurch systematisch immer mehr mit Grossrussen besiedelt. In den folgenden Jahren wurden die Ingermanland aus dem Norden von den Gestirnen des finischen Meeres nach Sibirien verschleppt, und in den Jahren 1937/38 folgten die Massenverschleppungen der Karelern, Esten, Letten, Weissruthenen und Polen.

Nach der Besetzung der neueroberten Gebiete begannen die Sowjets mit brutalsten Verschleppungen der Bevölkerung aus allen den Teilen im Osten, die die deutsche Wehrmacht einst befreit hatte. Diese Massnahmen werden nun auch auf die Rumänen ausgedehnt, und in diesen Tagen verlassen die ersten Rumänen in einem Treck von einer Million Mann das heimliche Gebiet, um in und hinter den Ural verschleppt zu werden.

Diese Massnahmen der Zwangsverschleppungsaktionen begründen

die Bolschewisten mit der Motivation, dass all die von heimischer Scholle und die aus der Umwelt des städtischen Lebens gerissenen Menschen leichter zu bolschewistischer Wägen als Menschen, die sich durch Boden und Familie, Tradition und Besitz noch an eine gewohnte Ordnung gebunden fühlen. Natürlich spielt auch das Moment der fehlenden Arbeitskräfte in den grossen Industrien des Ural und den Bergwerken Sibiriens eine Rolle. Nun meldet der Sowjetensender, dass es Aufgabe der Kommunisten sei, diese Massen, ideologisch zu bearbeiten, damit aus ihnen bewusste Proletariaten werden. Nicht nur von dem Heimal werden diese von dem Ungeheuer geschickten Menschen entzerrt, sondern in der Gede und Einsamkeit Sibiriens sollen ihnen auch alle Erinnerungen an ihr einstiges Leben geräubt werden.

Verstärkung unserer Artillerie ist eingetroffen. Mit wenigen Handgriffen ist das Wesergerüst aufgebaut und schon steht in der Abwehrfront eine Waffe, die der Feind allerorts fürchten gelernt hat.



Verstärkung unserer Artillerie ist eingetroffen. Mit wenigen Handgriffen ist das Wesergerüst aufgebaut und schon steht in der Abwehrfront eine Waffe, die der Feind allerorts fürchten gelernt hat.

Der Bluff von Dumbarton Oaks

Von Rudolf Skuin

BERLIN
In Dumbarton Oaks, in der Nachbarschaft Washingtons, tagt seit dem 20. August eine nordamerikanisch-sowjetisch-englische Konferenz, die sich mit den «Problemen der Friedenssicherung durch eine internationale Organisation der Völker» beschäftigt. Moskau ist nur durch seinen Botschafter in den USA, Andrej Gromyko, vertreten. Die Angelsachsen hatten eigentlich gehofft, dort die erste Garnitur des sowjetischen Ausserkommissariats, Litwinow-Finkelstein, Maisky oder gar Wyschinski, begrüßen zu können. Gromyko als Krenl-Sprecher wird dahin kommentiert, dass es Stalin keineswegs auf eine Diskussion mit seinen plukokratischen Freunden ankommt, sondern nur auf die Bekanntheit seiner bereits vorher feststehenden Ansichten. Man hat diese Geste verstanden und auch nur die zweite Garnitur vorgeschickt: Die USA den Unterstaatssekretär Edward Stettinius und England Sir Alexander Cadogan. Es ist auch noch ein Vierer da, Tschungskaischs Botschafter in London und alter Spezialist der Genfer Liga, Dr. Wellington Koo. Mit diesem sich an einen Tisch zu setzen, ist jedoch Genossen Gromyko streng verboten. Der Vertreter der «Grossmacht aus Höflichkeit», wie ein nordamerikanischer Journalist zynisch Tschungsking-China nannte, wird erst späterhin von den Beschlüssen durch Stettinius und Cadogan unterrichtet werden. Dieser Zustand wird in Washington nicht nur als sehr unliebsamer Regiefehler empfunden, welcher der Welt einen bemerkenswerten Einblick in die Elitigkeit im Lager der Feindkonflikte gewährt, sondern auch als bedenkliches Anzeichen dafür, dass Moskau nach wie vor in Asien völlig freie Hand behalten will, und dass sein Hinweis auf die sowjetischen Beziehungen zu Japan nur ein Vorwand ist, hinter dem sich vieles andere verbirgt.

Welche Pläne für die Gestaltung der Zukunft beschreiben nun die einander misstrauenden Freunde nach Dumbarton Oaks mit? Um offenzuzustehen haben sich die Vereinigten Staaten geäußert. Mit jener Unverfrorenheit des Emporkömmlings, die der Schrecken aller Diplomaten alter Schule ist und besonders im Londoner Foreign Office die Wirkung eines lähmenden Schocks hat. Roosevelt und erst späterhin von den Beschlüssen durch Stettinius und Cadogan unterrichtet werden. Dieser Zustand wird in Washington nicht nur als sehr unliebsamer Regiefehler empfunden, welcher der Welt einen bemerkenswerten Einblick in die Elitigkeit im Lager der Feindkonflikte gewährt, sondern auch als bedenkliches Anzeichen dafür, dass Moskau nach wie vor in Asien völlig freie Hand behalten will, und dass sein Hinweis auf die sowjetischen Beziehungen zu Japan nur ein Vorwand ist, hinter dem sich vieles andere verbirgt.

Diese Konferenz stand von Anfang an unter keinem günstigen Stern. Sie sollte nach Halls «Fahrplan» schon Anfang Juli gestartet werden. Moskau hintertrieb das wahrscheinlich nur, um sich noch einmal bitten zu lassen. Auch dieses hat natürlich Washington vergrämt. Roosevelt hat seine Verhandlung kurz nach Konferenzbeginn, dass in Dumbarton Oaks nur Vorbesprechungen stattfinden, später werde alles noch einmal erörtert werden. So ist die Frage berechtigt, wozu der ganze Aufwand? Viel Wahrscheinlichkeit hat die Deutung, die nur einen propagandistischen Trick sieht, der vor der Weltöffentlichkeit den Eindruck der absoluten Siegesgewissheit der bolschewistisch-plukokratischen Allianz erwecken soll. Beschäftigte man sich doch nicht mehr mit Kriegs-, sondern bereits mit Friedensproblemen. Aber auch jene mögen nicht so unerschrocken sein, die in dieser Inszenierung einen Ausfluss des gegenseitigen Misstrauens sehen. Sie weisen besonders darauf hin, dass vor und in Dumbarton Oaks die Beteiligten stets ihre Einigkeit beteuert hätten, aber eigentlich niemals erläutert werden, worin denn nun eigentlich diese Einigkeit bestünde. Die mangelnde Konkretisierung lasse — so meinen jene Beobachter — nur den Schluss zu, dass dieselben Worte in verschiedenen Mündern eine ganz andere Bedeutung haben. Einen interessanten Beitrag zur Nachkriegssicherheitslage liefert die türkische Zeitung «Ak-

Spanien auf der Hut

Zwischenfälle an der Pyrenäen-Grenze
Maquisards niedergemacht

Eigener PS-Bericht
LISSABON
Wie von der spanischen Pyrenäengrenze bekannt wird, hat Spanien durch Militär und Polizei eine ausgiebige Sicherung gegen alle Funktionen, Gefahren geschaffen. Man hegte Besorgnis wegen der rotspanischen Maquisards, weil Informationen über Versprechungen vorlagen, die diesen Elementen gemacht worden waren und fürchtete, dass die Rotspanier aus den französischen Pyrenäen die Eingänge dieser Versprechungen erzwingen könnten, indem sie Grenzschwierigkeiten oder sogar noch schwerwiegendere Ereignisse vorriefen. Von Flüchtigen war mitgeteilt worden, dass die Rotspanier sich mit der Absicht trügen, bewaffnete Vorstöße bis tief in das spanische Gebiet vorzunehmen. Antriebler für solche Pläne wäre ein gewisser Lister, ein Steinklopfer aus der spanischen Provinz Galicien, der im Bürgerkrieg Kommandeur einer Roten Brigade war. Er ist wegen seiner Gräueltaten bekannt und gefürchtet.

Wenige Minuten nach dem Aufbau heulen schon die Töde und Verwunden bringenden Wurfkörper durch die Luft

Aufn. Kriegssprecher Schwarz (PSB)



Wenige Minuten nach dem Aufbau heulen schon die Töde und Verwunden bringenden Wurfkörper durch die Luft

sions erstickt werden müsse, für welche Aufgabe man sich ein erstes Ziel setzen sollte, ein erster Schritt, der die Gedanken einer europäischen Mission Englands zu kolportieren.

«Wenn England» schrieb «Nineteenth Century» — «Europa verleihe, dann wird Europa England verleihen, und das wird das Ende Englands und seines Empire sein.» In Nordamerika stellte man dazu fest, dass die Engländer befürchten, ohne einen solchen Block würde Großbritannien aufhören, eine Grossmacht zu sein. Man fügte jedoch zugleich hinzu, dass Roosevelt und Hull ein Opposition zu diesem britischen Plan ständen. Man gab weiter den Engländern zu verstehen, dass eigentlich der Dritte zum Vortritt ins Vorzimmer gehöre, und dass Sir Alexander Cadogan mit Dr. Wellington Koo dort die Beschlüsse der Yankees und Sowjets abzuwarfen habe. England richte sich für die amerikanischen Unfreundlichkeiten, indem es sich vor den sowjetischen Vorschlägen, die wie interessant — zum Ausgangspunkt der Besprechungen gemacht werden, anschloss. Dieses wurde sowjetischer- und englischerseits in einer besonderen Erklärung bekanntgegeben. Worauf Stettinius deutlich verschnupft replizierte, dass er nicht der Ansicht sei, dass die Erklärung mit den amerikanischen Zielen einer Friedensorganisation, wie sie von Präsident Roosevelt zum Ausdruck gebracht worden seien, so sehr übereinstimme, dass sie eine tatsächliche Billigung des amerikanischen Plans darstelle.

Aber in einem sind die drei von Dumbarton Oaks völlig einig: die «Kleinen» werden künftig nichts zu sagen haben, «da Voz in Lissabon meint, dass die kleinen Völker empfohlen würde, sich ohne Widerstand strangulieren zu lassen». Der Rat des neuen «Völkerbundes» wird jedenfalls so konstruiert sein, dass «die Grossen niemals überstimmt werden können».

Im übrigen soll die Stimmenszahl der Staaten entsprechend ihrem Kostenbeitrag gestaltet werden. Wer mehr zahlt, hat mehr zu sagen. Die Vollversammlung soll mehr konsultative Charakter haben. Die schnellaktionsfähige Körperschaft soll durch «Vollrechte kleiner Gruppen nicht behindert werden». Die Kleinen sind dagegen verpflichtet, den Grossen für Erfüllung ihrer «Aufgaben» Stützpunkte zur Verfügung zu stellen und auf Befehl des Rates auch Waffenhilfe zu leisten, während andererseits festgestellt wurde, dass keine der Grossmächte gegen ihren Willen zum Einsatz ihrer Macht zum Zweck der Durchsetzung der «Friedensorganisation» gezwungen werden könne.

In den «Basler Nachrichten» findet Nationalrat Oeri, dass aus Dumbarton Oaks «der Geist der Hoffnung auf ein Lavieren zwischen USA und UdSSR setzt». Denn schon einen Monat vor Beginn der Konferenz war der Londoner Teilnehmer der Tempel unter den Füssen weggeritten worden. Dieses hatte der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King besorgt. Im Parlament in Ottawa erklärte er, auf der Nachkriegstagung sei nur England und nicht das britische Empire vertreten. Dieser Tiefschlag gegen England wurde von allen anderen Dominien stillschweigend angenommen und damit gebilligt. Sir Alexander Cadogan kann jenseits des Atlantik also nur im Namen von 45 Millionen Engländern sprechen, er hat nicht die 300 Millionen der Empire hinter sich. Seine Ausführungen entsprachen dieser Situation. «Individuelle Nationen sollten die Grundlage unserer Weltwirtschaftsorganisation ohne Rücksicht auf ihre Grösse sein. Das war ein vorichtiges Aufwachen des kleinen England gegen die Massenstaaten UdSSR und USA. Als einziger Versuchsbalken einer Zukunftsbestimmung wurde englischerseits der Plan eines sogenannten Westeuropäer-Blocks der England, Frankreich, Bel-

gien, Holland, Portugal, Dänemark und Norwegen umfassen soll, aufgegeben. Man hat bestrebt, dabei den Gedanken einer europäischen Mission Englands zu kolportieren.

«Wenn England» schrieb «Nineteenth Century» — «Europa verleihe, dann wird Europa England verleihen, und das wird das Ende Englands und seines Empire sein.» In Nordamerika stellte man dazu fest, dass die Engländer befürchten, ohne einen solchen Block würde Großbritannien aufhören, eine Grossmacht zu sein. Man fügte jedoch zugleich hinzu, dass Roosevelt und Hull ein Opposition zu diesem britischen Plan ständen. Man gab weiter den Engländern zu verstehen, dass eigentlich der Dritte zum Vortritt ins Vorzimmer gehöre, und dass Sir Alexander Cadogan mit Dr. Wellington Koo dort die Beschlüsse der Yankees und Sowjets abzuwarfen habe. England richte sich für die amerikanischen Unfreundlichkeiten, indem es sich vor den sowjetischen Vorschlägen, die wie interessant — zum Ausgangspunkt der Besprechungen gemacht werden, anschloss. Dieses wurde sowjetischer- und englischerseits in einer besonderen Erklärung bekanntgegeben. Worauf Stettinius deutlich verschnupft replizierte, dass er nicht der Ansicht sei, dass die Erklärung mit den amerikanischen Zielen einer Friedensorganisation, wie sie von Präsident Roosevelt zum Ausdruck gebracht worden seien, so sehr übereinstimme, dass sie eine tatsächliche Billigung des amerikanischen Plans darstelle.

Aber in einem sind die drei von Dumbarton Oaks völlig einig: die «Kleinen» werden künftig nichts zu sagen haben, «da Voz in Lissabon meint, dass die kleinen Völker empfohlen würde, sich ohne Widerstand strangulieren zu lassen». Der Rat des neuen «Völkerbundes» wird jedenfalls so konstruiert sein, dass «die Grossen niemals überstimmt werden können».

Im übrigen soll die Stimmenszahl der Staaten entsprechend ihrem Kostenbeitrag gestaltet werden. Wer mehr zahlt, hat mehr zu sagen. Die Vollversammlung soll mehr konsultative Charakter haben. Die schnellaktionsfähige Körperschaft soll durch «Vollrechte kleiner Gruppen nicht behindert werden». Die Kleinen sind dagegen verpflichtet, den Grossen für Erfüllung ihrer «Aufgaben» Stützpunkte zur Verfügung zu stellen und auf Befehl des Rates auch Waffenhilfe zu leisten, während andererseits festgestellt wurde, dass keine der Grossmächte gegen ihren Willen zum Einsatz ihrer Macht zum Zweck der Durchsetzung der «Friedensorganisation» gezwungen werden könne.

In den «Basler Nachrichten» findet Nationalrat Oeri, dass aus Dumbarton Oaks «der Geist der Hoffnung auf ein Lavieren zwischen USA und UdSSR setzt». Denn schon einen Monat vor Beginn der Konferenz war der Londoner Teilnehmer der Tempel unter den Füssen weggeritten worden. Dieses hatte der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King besorgt. Im Parlament in Ottawa erklärte er, auf der Nachkriegstagung sei nur England und nicht das britische Empire vertreten. Dieser Tiefschlag gegen England wurde von allen anderen Dominien stillschweigend angenommen und damit gebilligt. Sir Alexander Cadogan kann jenseits des Atlantik also nur im Namen von 45 Millionen Engländern sprechen, er hat nicht die 300 Millionen der Empire hinter sich. Seine Ausführungen entsprachen dieser Situation. «Individuelle Nationen sollten die Grundlage unserer Weltwirtschaftsorganisation ohne Rücksicht auf ihre Grösse sein. Das war ein vorichtiges Aufwachen des kleinen England gegen die Massenstaaten UdSSR und USA. Als einziger Versuchsbalken einer Zukunftsbestimmung wurde englischerseits der Plan eines sogenannten Westeuropäer-Blocks der England, Frankreich, Bel-

gien, Holland, Portugal, Dänemark und Norwegen umfassen soll, aufgegeben. Man hat bestrebt, dabei den Gedanken einer europäischen Mission Englands zu kolportieren.

«Wenn England» schrieb «Nineteenth Century» — «Europa verleihe, dann wird Europa England verleihen, und das wird das Ende Englands und seines Empire sein.» In Nordamerika stellte man dazu fest, dass die Engländer befürchten, ohne einen solchen Block würde Großbritannien aufhören, eine Grossmacht zu sein. Man fügte jedoch zugleich hinzu, dass Roosevelt und Hull ein Opposition zu diesem britischen Plan ständen. Man gab weiter den Engländern zu verstehen, dass eigentlich der Dritte zum Vortritt ins Vorzimmer gehöre, und dass Sir Alexander Cadogan mit Dr. Wellington Koo dort die Beschlüsse der Yankees und Sowjets abzuwarfen habe. England richte sich für die amerikanischen Unfreundlichkeiten, indem es sich vor den sowjetischen Vorschlägen, die wie interessant — zum Ausgangspunkt der Besprechungen gemacht werden, anschloss. Dieses wurde sowjetischer- und englischerseits in einer besonderen Erklärung bekanntgegeben. Worauf Stettinius deutlich verschnupft replizierte, dass er nicht der Ansicht sei, dass die Erklärung mit den amerikanischen Zielen einer Friedensorganisation, wie sie von Präsident Roosevelt zum Ausdruck gebracht worden seien, so sehr übereinstimme, dass sie eine tatsächliche Billigung des amerikanischen Plans darstelle.

Aber in einem sind die drei von Dumbarton Oaks völlig einig: die «Kleinen» werden künftig nichts zu sagen haben, «da Voz in Lissabon meint, dass die kleinen Völker empfohlen würde, sich ohne Widerstand strangulieren zu lassen». Der Rat des neuen «Völkerbundes» wird jedenfalls so konstruiert sein, dass «die Grossen niemals überstimmt werden können».

Brest hält weiterhin stand

Hohe Feindverluste vor der Festung - Nördlich Arras und Mons heftige Kämpfe - Adriaabschnitt weiter heiss umstritten - Erfolgreiche Abwehr im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 4. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Arras wichen unsere Truppen vor heftigen feindlichen Angriffen einige Kilometer nach Norden aus. Weitere Angriffe der Engländer und Kanadier brachen nördlich Arras vor unseren Sperrriegeln zusammen. Im Raum nördlich Mons sind heftige Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften im Gange. An den Westhängen der Ardennen und an der Maas südöstlich Sedan wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe ab.

Die Verteidiger von Brest zerschlugen auch gestern wieder alle von stärkstem Artilleriefeuer, Panzern und Luftstreitkräften unterstützten Angriffe der Nordamerikaner. Der Feind hatte besonders durch das zusammengefasste Abwehrfeuer unserer Marineflak und Heeresküstenbatterien hohe blutige Verluste. Oertliche Einbrüche im Festungsvorfeld wurden im Gegenstoss nach hartem Kampf abgewiesen.

Im West- und Mittelabschnitt der italienischen Front setzen sich unsere Divisionen von Arno ab. Nachstossende feindliche Aufklärungsverbände wurden blutig abgewiesen.

Im adriatischen Küstenabschnitt griff der Feind auch gestern mit neu herangeführten Kräften unter stärkstem Materialinsatz an. Unsere Truppen verfehlten in verlustreichen Kämpfen die feindlichen Durchbruchversuche.

In den Süd- und Ost-Karpaten scheiterten sowjetische Angriffe. Im Weichsel-Brückenkopf westlich Baranow wurde gestern heftig gekämpft.

Nordöstlich Warschau blieben schwächere Angriffe der Bolschewiken erfolglos. Zwischen Bug und Narew griffen die Sowjets erneut mit Einsatz massierter Infanterie- und Panzerkräfte sowie starker Schlachtfliegerverbände an. In schweren Kämpfen wurden die feindlichen Durchbruchversuche unter Abbruch von 35 Panzern durch Gegenangriffe aufgefangen.

In Litauen und Estland scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Bolschewiken.

Schlachtflieger vernichteten auf einem rumänischen Flugplatz 15 abgestellte Flugzeuge und beschädigten zahlreiche weitere. Zwei Flugzeughallen und ein Betriebsflieger wurden zerstört.

Feindliche Bomber führten gestern im Schutz der Wolken Terrorangriffe gegen Mannheim und Ludwigshafen. Feindliche Jagdflieger flogen nach West- und Südwestdeutschland vor und verletzten mehrfach schwerverletztes Heiligtum.

Moskau bleibt massiv

Polnisches Memorandum findet im Kreml kein geneigtes Ohr

Eigener FS-Bericht

GENEVE

Die Vorschläge des polnischen Führers, die im Moskauer Vertrag für den Ausgleich mit der Lubliner Wirkenden unter Moskau Einfluss abzuwenden, scheitern an der polnischen Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Die polnische Regierung, die die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist, hat die polnischen Interessen nicht aufzugeben bereit ist.

Besondere Ehrung der Brest-Kämpfer

Führerhauptquartier

Erzählend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei dem schweren Ringen um die Festung Brest hat sich die dritte Marineflak-Artillerie-Brigade unter Führung von Kapitän zur See Richter im Kampf gegen feindliche Luftstreitkräfte und gegen Angriffe vom Land her wiederholt besonders ausgezeichnet. Im Rhone-Tal hat sich die zum Schutz unserer Abwehrbewegungen eingetetzte 11. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants von Wietersheim in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt.

Zwei tapfere Offiziere mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an den Generalleutnant Eugen Meindl, kommandierender General eines Fallschirmjäger-Korps.

Weiterhin verlieh der Führer das Eichenlaub an Oberst Hellmuth Maeder, Kampfkommandant von Schaulen.

Finnland vor harten Tatsachen

Helsinki Kapitulationsbeschluss nicht ohne schwerwiegende Folgen - Drohende Daumenschrauben

Eigener FS-Bericht

STOCKHOLM

Obwohl die Stimmung in Helsinki durchweg als ruhig geschildert wird, herrscht nach der Meinung des schwedischen Nachrichtenblattes «Aftonbladet» darüber, dass der Beschluss der Regierung in manchen Kreisen Finnlands mit starker Verbitterung aufgenommen wurde, selbst wenn dieses nach aussen nicht hervortreten sollte. Auch habe Finnland jedenfalls noch ein ganzes Stück bei der Verhandlungsgeschichte zurückgefallen. Und wenn es dort angelangt sein sollte, käme eine neue Reihe von harten Tatsachen und Forderungen, welche Moskau präsentieren würde.

Die Entwicklung in Finnland wird im übrigen ihre Schatten beschreiben, die jetzt versuchen, sich durch eine Hintertür aus dem Krieg zu ziehen. Die bolschewistische, von den Anglo-Amerikanern sekundierte Taktik geht dahin, alle diese Staaten erst einmal von ihrem grossen Waffenbruder Deutschland zu trennen. Es wird ihnen gesagt, dass sie auf Gnade und Barmherzigkeit nur rechnen können, wenn sie mit Deutschland brechen. Kaum ist dieser Bruch vollzogen, so wird die Daumenschraube angezogen.

Es ist dann nicht mehr von Vereinbarungen über einen Waffenstillstand, sondern von bedingungsloser Kapitulation die Rede, die Sowjets wollen mit den Finnen —

Aus aller Welt gedrahtet

Erfolgreicher deutscher Geleitschutz

Deutsche Sicherungstruppen wehrten am Sonntag an der Nordwestküste Norwegens den Angriff von 30 «Beaufighter»-Maschinen auf ein Geleitzug. Die Feindmaschinen wurden durch gutgeleitete Abwehrfeuer am gezielten Bombenwurf gehindert. Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

General Tessari abgesetzt

Der Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, General Tessari, wurde seines Amtes entbunden und zeitlich beurlaubt.

Oberrichter Luftkriegsschäden

Im Monat August führte die feindliche Luftwaffe in Oberrhein 1200 deutsche Verträge ihre Tätigkeit mit Bombardement aus. 2876 Wohnungen wurden zerstört.

1686 Personen getötet und 2023 verwundet.

USA-Verretungen in Paris

Nach «New York Times» hegt man in Washington die Absicht, den amerikanischen Exbotschafter Norman Aires, der zuletzt in Buenos Aires tätig war, zum neuen USA-Botschafter in Paris zu ernennen. Auch hat man die Ernennung eines Generalkonsuls in Paris geplant, das von Konsul Fullerton geleitet werden soll.

De Gaulle lässt klopfen

Das gallische «Komitee für öffentliche Justiz» hat zwölf Standgerichte errichtet, die sofort in Funktion treten. In Montpellier wurden der Präfekt der Polizeidirektion und zehn andere Personen zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Erforschung der Jonosphäre

Pionierarbeiten, wie man sie zur Erforschung der Stratosphäre mit Rekordhöhen von über 100 km mit Ballons, Flugzeugen, Raketen, Höhen aufsteigen lässt, vermögen nicht bis in die darüber liegende Jonosphäre vorzudringen. Dieser Weg also zur Erforschung der allerhöchsten atmosphärischen Schichten ist versperrt. Aber da die Jonosphäre für elektrische Wellen undurchdringlich ist, diese wiederum reflektiert, haben wir die Möglichkeit, mit diesen wie mit einem «Echolot» zu arbeiten. In von besonderen Impulsen in wechselläufigen Wellenlängen ausgestrahlten Zeichen kommen als Echo nach kurzer Zeit wieder auf die Erde zurück. Die Messung der Zeit, in der dies geschieht, ist unser einziges, aber doch hinreichendes Mittel, um viele der Fragen, die die Wissenschaft stellt, beantwortet zu können. Entsprechend der Entwicklung der Hochfrequenz-

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Noch ein Jahr verging, standen sie an den Gräbern ihrer Hoffnungen

Die Waage

Ein Rubens - als Matratze!

«Man sage nichts gegen die Soldaten des General Alexander. Sie repräsentieren die Welt, für die sie in den Kampf ziehen, in einer durchaus würdevollen Form. Zwar brachten sie nicht viel von den Dingen, die wir unter Erziehung und Wissen verstehen. Selbst nach Europa, dafür aber sind sie mit einer handfesten Offenherzigkeit bewaffnet, zumindest insofern, als es sich um das Bekenntnis zum Zeltlager des Amerikanismus, der Verfluchung und Geisteslosigkeit handelt. Die Krieger in Florenz haben sich zu einem heiligen, selbst der Brite Alexander bekannte sich zu dieser Ehrlichkeit, als er seine Kanonen schwerkalibrigen Granaten auf historische Baudenkmäler und Paläste spielen liess. Sollten seine Untergebenen die Rücksichtsvoller sein? Die Yankee denken nicht daran, zumindest nicht, als sie sich in der Umgebung der Stadt in Villen einquartieren, die von den italienischen Behörden zu Aufbewahrungsorten der wertvollsten Kunstgegenstände aus Florenz ausgemacht wurden, und in die diese Soldaten mit mehr oder weniger Werken von Rubens, Raffaeli und anderen berühmten Meistern zum Schutz vor Zerstörung gebracht hatten. Die amerikanischen Boys waren milde. Sie fanden, dass ein Villenflügelboden zu hart zum Schlafen für einen «Weltbefreier» war, und so haben sie sich sehr bequemen Unterlagen für die Nacht um, die sie fanden sie in den federnden Leinwandbahnen der weltbekannten Gemälde. Was kümmerte es sie, dass die Gemälde das Ergebnis einer jahrhundertlichen Tätigkeit getragener Genies trugen? Was bedeutete für sie schon ein Name wie Rubens? Sie trugen andere Bilder in ihrem Marschpack, Fotos von tanzenden Girls und mangelhaft belichteten Filmrollen, von Menschen, deren Namen dröhnen in aller Munde sind. Und während sie sich gemütlich auf den von unserer Welt beschützten Kissen kleinsten Matratzen, während sie die Leistungen der Grössten unseres Kontinentes in der schützenden Wärme schaukelten, mögen ihre Blicke bewundernd an den kitschigen Bildnissen einer ebenso exzessiven wie billigen, der Vergangenheit gewidmeten Kunstwerke, die die Geschichte wachenden Industrien gehorchen haben. Können sie sich noch an die Namen der alten Welt bekennen?»

Gedruckte Stimmung in Bukarest

STOCKHOLM

Die Stimmung in Bukarest ist sehr gedrückt, da man nicht weiss, ob man die Russen als Okkupanten betrachten soll, oder die Leistungen der Grössten unseres Kontinentes in der schützenden Wärme schaukelten, mögen ihre Blicke bewundernd an den kitschigen Bildnissen einer ebenso exzessiven wie billigen, der Vergangenheit gewidmeten Kunstwerke, die die Geschichte wachenden Industrien gehorchen haben. Können sie sich noch an die Namen der alten Welt bekennen?»

Die Slowakei gegen Saboteure

PRESSBURG

Der slowakische Propagandachef, General Gaspard, sprach am Donnerstag den letzten Tag und rechnete in schonungsloser Härte mit den Saboteuren an der slowakischen Freiheit ab, deren es zu geben sei, die Slowakei wieder unter jüdisches und fremdes Joch zu zwingen. An dem Wohle des slowakischen Volkes seien ihnen hingegen nichts gelegen gewesen. Bei ihrer Absicht, das slowakische Volk in Elend und Not zu versetzen, hätten sie sich nicht um die Interessen der Slowakei gekümmert. Die Verwirrer, so schloss Gaspard seine Rede, hätten sich jedoch nicht in der Slowakei, sondern in der slowakischen Staat werden gestärkt in seiner Einheit und Kraft aus dieser Krise hervorgehen.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»

Verlag: Deutscher Adria-Verlag G. m. b. H.

Verlagsleitung: Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Dr. Hermann Fritsch (verantwortlich)

Sport

Das Opfer der Segler

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft hat sich in der letzten Woche mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des totalen Krieges die Bleib- und Einbeibehaltung von Segelbooten beschließen lassen. Es stellt der stellvertretende Reichspropagandist diese Tatsache fest.

Um aber die Aufrechterhaltung des deutschen Segelsports zu ermöglichen, hat man sich entschlossen, die Segelboote zu sichern und die sportliche Bedeutung der Wünsche der deutschen Segelschenschaft zu berücksichtigen, so daß die Segelboote als wertvolle Materialien zu sich nehmen und zugleich verschleißsegelboote nicht völlig von der Segelbootschenschaft der Reichsführung der Segelvereine müssen bis zum 31. August 1944 alle vorhandenen Segelboote gemeldet werden. Bitte, die Segelboote, die dem Reich nicht mehr zugeordnet werden, rechtzeitig gemeldet werden.

Mit dem Eintritt des Herbstes sind die Schwimmer in die Hallen gegangen, und Kopenhagen als in Oesterbro bereits seine erste Hallenveranstaltung. Dabei stellte H. M. Harup im 300 m Lagen schwimmen den Rekord auf 4:38,0. Der gute dänische Rekord auf 100 m Brust erzielte Ole-Petersen mit 4:40,0 den zweiten Birte Ove-Petersen mit 4:43,0 den dritten Platz. Inge Sørensen holte im 100 m Brust 4:50,0 und die 100 m Brust in 2:17,6. Die dänische Meisterschaft im Turnspringen sah Thomas Christensen mit 316,0 P. vor seinem Bräutigam Carl A. Christensen mit 308,0 P. Die Titelhalter, Erling Christoffersen gewann ein Kraulschwimmen in 3:40,5.

zen in diesem Jahr viel zu wünschen übrig, was vor allem auf sehr ungünstigen Wetterverhältnisse im Frühjahr und Vorsumme zurückgeführt werden muss.

Uebungsleiterinnen für den Verwundetensport

In immer grösserem Masse werden von unseren Frauen Arbeits-
biete übernommen, die bis dahin
von Männern ausgefüllt wurden. So
jetzt auch im Verwundetensport.
Während vor noch nicht allzulan-
ger Zeit die Sportgruppen der Ver-
wundeten in den Lazaretten fast
ausschliesslich von Soldaten geleit-
et wurden, hat sich die Frau im

TUERKEI

Antimonfunde in der Türkei der anatolischen Provinz T sind Antimonfunde gemacht den. Das erzführende Gebiet eine Ausdehnung von 638 ha ben und mit Unterstützung staatlichen Bank ausgebeut den. Die türkische Produktion Antimonerz belief sich im letzten Jahre auf 100000 Zentner.

mehr eingeschaltet und sich an der Lehrkraft bereits gut bewährt. Für Ausbildung und Einstellung kommen hauptsächlich in Frage Turnerinnen und Sportlehrerinnen, Gymnastiklehrerinnen, Heil- und Krankengymnastinnen, Sportwartinnen und Übungsleiterinnen des NSRL, sowie aktive Turnerinnen und Sportlerinnen, die über ein gewisses Mass von Kenntnissen auf dem Gebiete der Leibesübungen verfügen.

Neue Fussballbestimmungen in Spanien

USA
Soziale Perspektiven. Etwa
Millionen Menschen der USA we-
den in den ersten sechs Monaten
Beendigung des Krieges in Eu-
arbeitslos werden, stellte nach
New Yorker Meldung der USA-
ness Service, eine von Geschäft-
ten finanzierte Forschungs-Or-

Der Spanische Fussballverband hat neue Bestimmungen für die Schiedsrichterwesen erlassen, nach denen die Fälle von Körperverletzungen beim Fussball in Spanien noch nicht vermindert haben. Offenbar wurde diese Massnahme durch einen Artikel eines Juristen in der Zeitung «Pueblo» angeregt, der unter Hinweis auf das spanische Strafrecht ein energisches Eingreifen der spanischen Schiedsrichter forderte.

WESTINDIEN

Bananenernte muss überwiegend verbrannt werden, wie die "United Fruit Co." laut "Folkets Dagbladet" aus London bekanntgibt, mühe auf Grund von Tonnage- und Zollschwierigkeiten drei Fünftel der diesjährigen westindischen Bananernte verbrannt werden.

schland

lich. Vom Wattenbausch bis zum

er Läufer

Neugeborene bis zu kleinen Kindern, in dem die Instrumente bereit liegen, ist noch einmal eine große Klinik in einer vollkommenen Nachbarschaft vorhanden. Die Ochsenschwester braucht nur zum Zimmer hinausschleichen, um die amputierten, elektrischen Apparate zu anzuschließen, und die Arbeit kann beginnen. Während die feindliche Zerstörungswut Heimat am Leben will, vermag sie die Hand des Chirurgen nicht zu fassen, während menschlicher Hass die Verwundeten sucht, vollbringt hier unten Kriegerkennzeichen kleine Wunder an fender Sorge für andere Menschen. Viele ihrer Nachbarn haben schon mit dem mühevollen Abtransport der Kranken und der Kinder in den Dunker gebracht, weil die Ruhe der Fiebernden bisweilen viele eigene Verunsicherungen auslöst. Die Besatzung ist nur an die Pflichten gegen sich selbst und ihre nächsten Angehörigen mahnt wird.

Kurz nach der Entwarnung dann der surrende Aufzug des Schutzschutzes nach oben gebracht, und still ist es wieder um wenigen belebten Zimmer gegen den Bunker, das große Präsidium der Klinik bei Gefahr wieder ausgeschaltet. Mitten auf dem unentbehrlichen Einsatz der

sen die Verhältnisse eine Begünstigung leidet nicht zu.

Während die 10.000 Meter Seilzeit gelaufen wurden, saßen Überbeckler über den Leistungswert nicht verwunden werden konnte, sind mehrere 9000 Metern befriedigender Stärke erzielt worden. Max Syring fuhr die Liste wieder einmal an, 15.817,4 Sekunden, gefolgt von der Rine - Kamerad Friedrich, der Brinkman, Gerngangel (auch ein von der Kriegermarke) und Schachur und Heynandt mit je 15.430,4 Minuten. Zeiten, die sie in einem gemeinsamen Rennen hätten unterboten können.

Rundfunk im Küstenland

Dienstag, 3. September

Sender Triest, M. 263,2 (Ks./Ita. 7.30; Zeitzeichen, Nachrichten, Programmwechsel, 11.15; Programmwechsel Italien, 13; Zeitzeichen, Nachrichten, Programmwahlweise, 13. Mittagskonzert, 14; Nachrichten deutscher Sprache, 14.15; Programmwechsel, 15.30; Nachrichten, 16.2 bis 3.8; Deutsche Soldatenmusik; 17; Nachrichten in deutscher u. italienischer Sprache, 17.30; Programmwechsel, 18.30; Nachrichten, 19.30; Erinnerungen (Schallplattenkonzerte), 20.30; Nachrichten in deutscher u. italienischer Sprache, 21.30; Programmwechsel, 22.30; Adriatische Küstenland, 23.00; Kammermusik: «Trio von Triest», 23.15; Programmwechsel, 23.30; 23.30; Nachrichten in deutscher u. italienischer Sprache, 23.30; Bunter Tag

RAN · ATREGIN ·
 HAMATOPAN · ALPECIN · HAMATOPAN · ALPECIN
 lefeld
 parate,
 a,
 schaffen
 tische

A black and white illustration of a landscape. The sky is filled with large, billowing clouds. Below the sky, there is a body of water, possibly a lake or a wide river, with some small boats or structures visible on the horizon. The foreground shows a dark, silhouetted landscape with some trees and buildings. The overall style is that of a woodcut or a detailed line drawing.

• HAMATOPAN •
HAMATOPAN

Haus, in den Fabriken, in der Landwirtschaft werden uns nicht mehr verdrießliche
wenn das heilende Wundpflaster Traumplast
wieder unzingeschränkt zu haben sein wird

Traumplast

heilende Wundpflaster

Wundpflasterfabrik, BONNENFELD

KRIEGSSOMMER IN AMSTERDAM

Kein Verkauf «bis der Krieg vorbei ist» - Von Blumenschiffen
und fliegenden Händlern - Alles «listet» durch die Stadt

Von Karl Brandts

Regierungstadt und Hauptstadt sind in den Niederlanden seit jeher verschieden gewesen. Zur gelassenen Ruhe und stillen Gefügtheit von Den Haag (das man heute noch als eleganten Dorf genannt hat), das auch heute noch der Sitz der niederländischen Regierung wie auch des deutschen Reichskommissariats ist, steht das bunt bewegte Leben Amsterdams in lebhaftem Gegensatz. Dass die Vielfalt des Getriebes hier unter dem Krieg weniger gelitten hat, als etwa in Rotterdam, liegt daran, dass der Hafen von Amsterdam, der selbstverständlich auch durch die Kriegszeit gewaltige Einbußen erlitten hat, nicht so sehr auf den Ueberseetrade, als auf den Umschlag von Gütern nach dem Binnenland eingestellt war. In diesem Sinn erfüllt Amsterdam auch heute im fünften Kriegsjahr wichtige wirtschaftliche Funktionen und ist zugleich als Sitz der Finanzwelt und der grossen Banken nach wie vor das wirtschaftliche Zentrum des Landes.

Der Zentralort der Stadt stellt sich den Niederländer meist als einen holzbeschulchten, bizzar kostümierten bürgerlichen Menschen vor, der zwischen Tulpenfeldern und Windmühlen ein geruhiges Leben verbringt. Wer als Opfer solcher falschen Postkartenpropaganda in diesen Hochsommerwochen durch Amsterdam geht, wird schnell ein etwas Besessener belebt, obwohl es schwer ist, den Volkscharakter vom äusseren Eindruck her zu beurteilen. Wenn man in den Mittagstunden am Rokin entlanggeht, wo die Schiffe mitten in die Stadt hineinfahren und mit aller Ungeheuerlichkeit ihre Fracht vor der klassischen Fassade der niederländischen Bank auf die Kala hinauswerfen, von wo sie mit allerlei Gefährten weitertransportiert wird, ist man zunächst erstaunt über die Dichte des Verkehrs, der hier vorüberströmt. Man hat keineswegs den Eindruck, als habe hier der Krieg das Leben verlangsamt. Im Gegenteil: die Optik bestärkt den Eindruck, dass gerade in den Niederlanden mit Hochdruck im Dienste des europäischen Befreiungskampfes gearbeitet wird.

Wer genau hinsieht und die berühmte Ladenstrasse, die Kalverstraat, unter die Lupe nimmt, wird selbstverständlich feststellen können, dass die Möglichkeit des «Or-

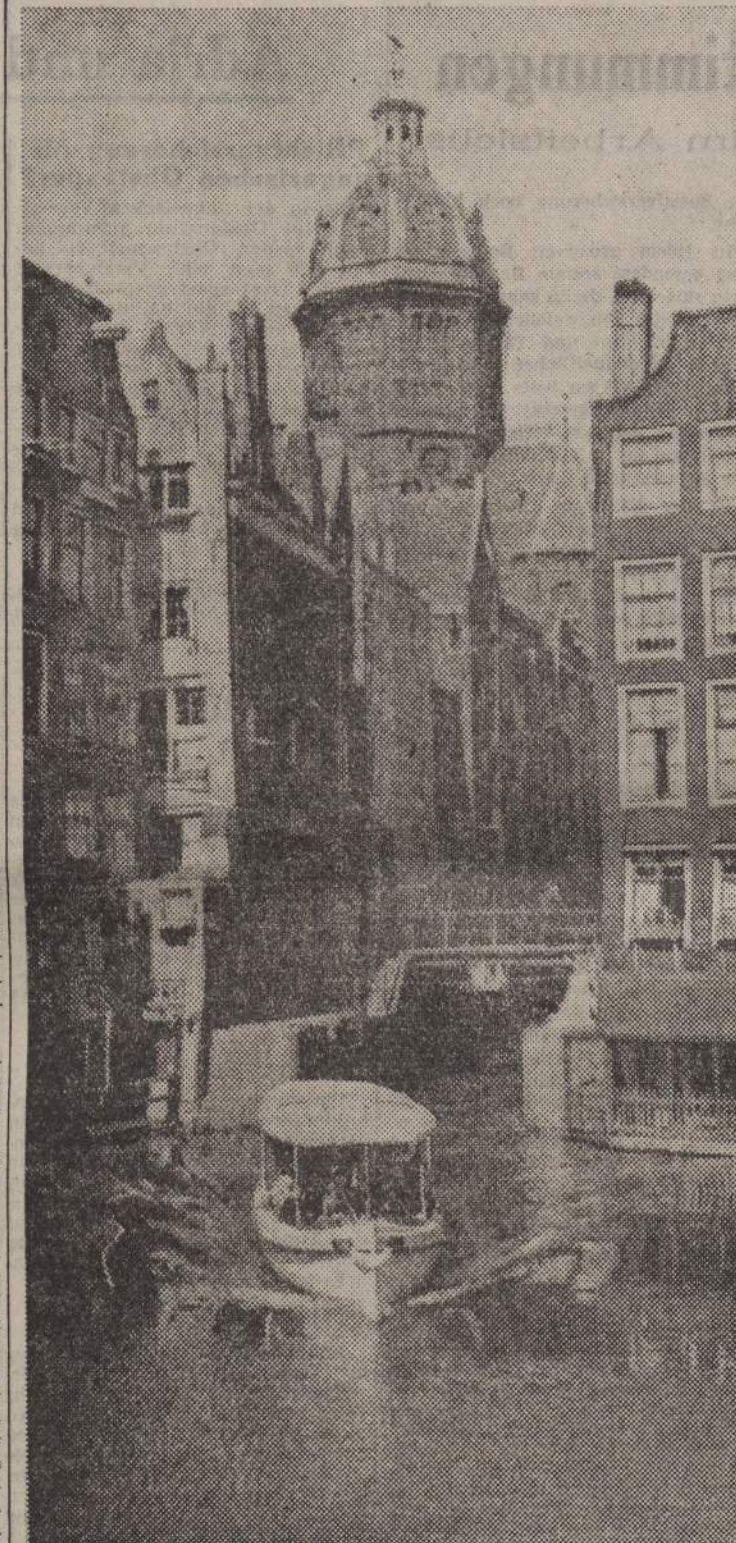
ganisierens» begrenzt ist. Von der Fülle der früher hier Dargebotenen ist in vielen Fällen nur noch eine geschmackvolle Schaufensterdekoration übriggeblieben, an der entsprechende Schildchen den Kaufkräften befehlen, dass es sich um Gegenstände handelt, die unverkäuflich sind bis der Krieg vorbei ist. Gegen die geschäftstreibenden Leute der Cachenkel-Industrie, die noch bis vor einiger Zeit Gegenstände darboten, deren realer Wert in keinem Verhältnis zu ihren fantastischen Preisen stand, ist mit durchschlagendem Erfolg eine Aktion der Preisüberwachungsbehörden durchgeführt worden. Auch sonst werden die Geschäfte streng überwacht. So wird von Zeit zu Zeit in den Blumengeschäften, in denen man nach wie vor die traditionelle Pracht der niederländischen Blumenzüchter bewundern kann, eine Razzia durchgeführt. Die Nähe von Aalsmeer, wo das Zentrum der holländischen Blumenkulturen liegt, dokumentiert sich im Stadtbild von Amsterdam verschiedentlich. Typisch sind die fast an jeder Strassenecke haltenden fliegenden Blumenkäden, die zu wüstenhaften Blütenpracht des Sommers ausbleiten, typisch ist auch der Blumen- und Pflanzenmarkt am Singel, wo mehrere hundert Meter am Kai entlang die sogenannten Blumenschiffe anliegen. Man kann dort auf der Strasse vom Geranienhof bis zur Blumengrube, vom Grassamen bis zur Tulpenzwiebel, vom Aprikosenbaumchen bis zum Kopfsalat alles einkaufen, was das Herz begehrt. Hier ist handeln selbstverständlich am Platz, wenn man nicht übers Ohr gehauen werden will.

Das Leben, das sich im Inneren der Stadt vor den prächtigen Kulissen der alten Grachtenhäuser abspielt, ist für den Fremden vielleicht der Eindrucksvollste von Amsterdam, das in diesen Hochsommerwochen den Ruhm, das Venedig des Nordens zu sein, aufs neue bestätigt. Wer immer hier lebt, weiss, dass das Leben in diesen Wasserstrassen und Kanälen seine zwei Seiten hat. Die Gerüche und die Feuchtigkeit, dann das entsprechende Ungemach sind keine angenehme Zugabe und nur wenige, ganz wenige von den grossen Familien des Landes, die sich hier im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert ihre Wohnpaläste

mit unwahrscheinlichem Luxus errichteten, haben diese Paläste als Wohnhäuser erhalten. Heute dienen sie meist Geschäften und Präsentationszwecken. Wer irgend kann, ist an den Rand der Stadt oder in die Vororte hinausgezogen. So erlischt auch das geschäftliche Treiben in der Innenstadt sehr bald am späten Nachmittag und von einem Abendbetrieb oder gar Nachtbetrieb kann man überhaupt nicht sprechen. Die wenigen Menschen, die auf den Terrassen der grossen Cafés sitzen, wenn sich die Sonne tiefer neigt, sind meist Fremde, die voller Wissbegier die grosse Stadt zur Ruhe gehen sehen und erstaunt fragen: Wo sind denn plötzlich alle Menschen, die sich hier noch vor wenigen Stunden aufblühten, hingekommen?

Neben den zahlreichen Verkehrsmitteln, die dieses umfangreiche Problem zu lösen haben, versetzen die Armeen von Radfahrern, die sich aus dem Zentrum der Stadt hinausbewegen, den Ortsfremden immer wieder in das grösste Erstaunen. Alles «listet» hier, Alte Damen, die sich in Deutschland beim Gedanken an eine Fahrradtour durch den Grosseinsatzverkehr wahrscheinlich einer Ohnmacht nahe fühlen würden, steuern hoch im Sattel des Gefährts sitzend, hübn und furchlos durch die Menge. Kinder, Milchhändler, Bäcker, Blumenhändler, alles radelt. Sie alle kennen nur eine Sorge: dass der Gummireifen, auf dem sie fahren, vor Alter dünn werden könne, denn Ersatz ist nicht zu schaffen. Aber auch dann noch weiss man sich zu helfen. Die Zahl derer, die auf irgendwelchen Ersatzreifen mit erhöhter Kraftanstrengung und viel Geräusch «listet», nimmt täglich zu.

Ausserdem hilft man sich mit Ballonreifen von Kinderrollern und ähnlichen Ersatzteilen. Die Holländer sind sehr erfinderisch in der Erstellung neuer Verkehrsmittel, die ihnen die Abwicklung des gewöhnlichen täglichen Lebens ermöglichen. Das tritt vor allem Sonntags in Erscheinung, wenn die Tram nicht fährt (sie tut dies aus Gründen der Strom- und Personalersparnis). Man kann alle Kutschmodelle der letzten hundert Jahre mit den sogenannten Pony-Taxen um die Wette durch die Strassen zucken sehen und die



Das «Venedig des Nordens» wird die reizvolle Hauptstadt Hollands genannt und scheint dies nicht wirklich ein Ausschnitt aus dem Stadtbild der Meereskönigin zu sein! Aufnahme: Archiv

sonst wegen ihrer sprichwörtlichen Tierliebe bekannten Holländer machen sich nicht das Geringste daran, wenn ab und an eine milde Rosinante zusammenbleibt. Es ist, wie eingangs betont, nicht leicht, aus dem äusseren Eindruck tieferer Rückschlüsse zu ziehen und den Charakter hinter der Fassade, die sich hier darbietet, herauszufinden. Aber soviel kann auch der flüchtige Besucher feststellen: hier

lebt eine Stadt, die sich auch unter schwierigen Kriegsumständen ihren Sinn für Humor bewahrt hat und alles tut, sich nicht unterkriegen zu lassen. Sie lebt und arbeitet auf ihre Art — und es ist gut, dass man sie arbeiten lässt. Denn sie leistet — ohne dass es nach aussen hin allzu stark in Erscheinung tritt — in ihrer Betriebsamkeit einen wichtigen Beitrag zur Verteidigung Europas.

BRITEN IN ROM

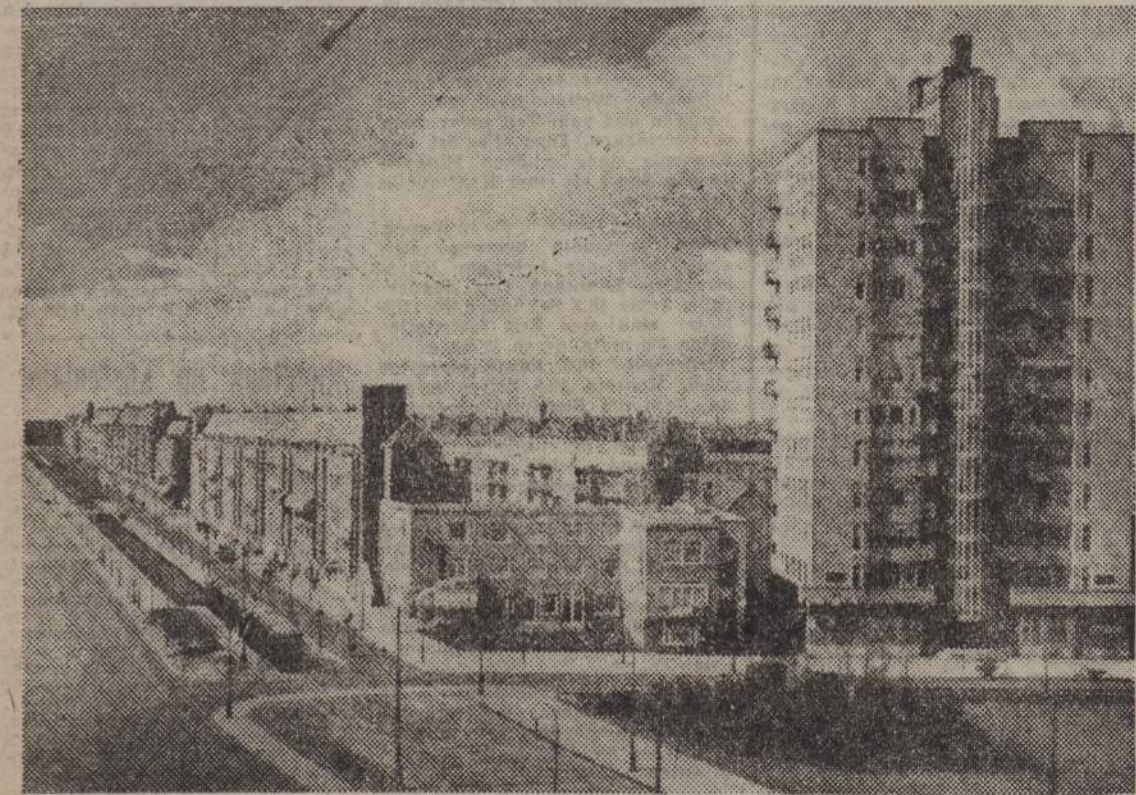
Erzählung von Wilhelm Waiblinger

Alle Rechte beim Verlag Welter & Co., Leipzig

(7. Fortsetzung)

«Camilla, Sie hören nicht?»
«Und welch' ein himmlisch Vergnügen, einen Gesang aus Tasso oder Ariost zu rezipieren!»
«Aber, Camilla, aber liebe Camilla, Sie bringen mich zur Verzweiflung. Versprechen Sie mir eines, nur eines.»
«Und was soll ich Ihnen denn versprechen? Wissen Sie, was ich Ihnen versprechen will? Ich schwöre Ihnen, nichts von alledem auszusagen, was die vielen Herren hier englisch reden.»
«Die Schwermut drückt mich nieder.»
«Reiten Sie spazieren!»
«Ich bin so allein!»
«Suchen Sie Gesellschaft! Ich langweile mich!»
«So gehen Sie aufs Land!»
«Dann bin ich Ihnen fern, schöne Camilla!»
«Was liegt daran? Wenn Sie sich doch immer mit Grillen plagen!»
«Sie sind so kalt, so unerbittlich, so feil!»
«Im Gegenteil, Sir Henry, der Vater schilt mich täglich, dass ich zu sensibel sei, und nennt mich einen unerträglichen Hitzkopf!»

«Ein lebend Herz könnte mich selig machen.»
«So heiraten Sie!»
«Ein Frauenzimmer!»
«Camilla, Sie sind grausam! Und wenn ich nicht überzeugt bin, dass ich geliebt werde, wie dann?»
«So heiraten Sie ohne Liebe!»
«Und das sagen Sie mir?»
«Camilla, ich bin ein Feind!»
«Signor Enrico, Sie machen mich lachen, indem Sie mich zwingen, zu sagen, so heiraten Sie eine andere! Es gibt so viele schöne, geistreiche junge Mädchen in der Welt, so viele hübsche, lebenswürdige Männer.»
Das letztere hörte Miss Rebekka und sah die Mutter kopfschüttelnd an. In diesem Augenblicke kam der Lord und hat Camilla, ans Klavier zu treten. Sie erhob sich, Henry folgte, und Rebekka konnte sich Luft machen. «Guter Himmel», sagte sie, «welche Lebensart! Welch feine Welt! Ich spreche von mir, Mutter, es ist zu schrecklich! — spricht von Heiraten, ohne nur ein bisschen rot zu werden! Oh wie ist Henry doch so blind! Es ist ja eine Qual, neben ihr zu sein!»



Schnurgerade und gepflegte Strassen umsäumt von hellen, eleganten Wohnblocks mit leicht antikisierenden Binschlag sind charakteristisch für die modernen Viertel Amsterdams

Die gefährliche Freite

Von Björnsterne Björnson

Seit Aslaug erwachsen war, hatte man auf Huseby nicht mehr viel Frieden: denn dort rauften und prügelten sich Nacht für Nacht die stattlichsten Burschen des Dorfes. Am schlimmsten war's in der Samstagnacht; aber dann legte sich der alte Knut Huseby auch nie ins Bett ohne seine Lederhosen und ohne einen Birkenzweig. «Hab' ihn nun schon mal eine Tochter, so will ich sie auch beschützen», sagte der Husebyer.

Tore Naeset war nur ein Häuslersohn; und doch gab es Leute, die behaupteten, er komme am häufigsten zu der Bauerntochter von Huseby. Dem alten Knut passte das nicht; er sagte auch, es sei nicht wahr, denn er habe ihn noch nie dort gesehen. Aber die anderen lachten sich ins Fäustchen und meinten, hätte er nur alle Ecken gut abgesehen, statt sich mit den Kerlen zu beschäftigen, die auf dem Hof und auf der Diele herumkraxelten, so hätte er Tore schon gefunden.

Der Frühling ging ins Land, und Aslaug zog mit dem Vieh auf die Alm. Wenn dann der Tag heiss auf dem Tal lastete, und die Berge sich kühl über dem Sonnendunst erhoben, wenn die Glocken klangen und der Scherferhund bellte, und Aslaug oben auf den Haldenodelte und das Alphorn blies, —

dann wurde den Burschen, die unten auf den Feldern arbeiteten, das Herz schwer. Und den nächsten Samstagabend liefen sie um die Wette hinauf. Aber noch schneller kamen sie wieder herunter; denn oben auf der Alm stand ein Bursch hinter der Tür und nahm alle Besucher in Empfang und verwischte sie so gründlich, dass sie nacher immer an die Worte dachten, womit er sie beglückwünschte: «Wenn Du andermal wiederkommst — kriegst Du noch mehr!»

Siebel sie wussten, war im ganzen Gau nur einer, der solche Fäustel hatte, und das musste Tore Naeset sein. Und die reichen Bauernsöhne fanden, es gehe doch über den Spass, dass solch ein Häuslerbuck dort oben auf der Huseby-Alm so um sich stossen dürfte.

Dasselbe fand auch der alte Knut, als er hiervon hörte, und er fügte hinzu: wenn kein anderer den Kerl unterkriegen könnte, dann wollten er und seine Söhne es versuchen. Knut kam freilich schon in die Jahre, aber trotz seiner sechzig wachte er doch mit seinem ältesten Sohn bisweilen eine kleine Boxerei, wenn es bei einem fröhlichen Gelage gar zu still wurde.

Zur Huseby-Alm führte der Weg, und der ging direkt

über den Hof. Am nächsten Samstagabend wollte Tore zur Alm hinauf und schlich über den Hof; leichten Fusses und ahnungslos war er schon glücklich bis zur Scheune gekommen, als ihm ein Kerl an der Gurgel fuhr. «Was willst Du von mir?» sagte Tore und schlug ihn zu Boden, dass es nur so krachte. «Das wirst Du schon merken», sagte ein anderer hinter ihm und packte ihn am Nacken, das war der Bruder. «Hier kommt der Dritte», sagte Knut und ging ihm zu Leibe.

Tore's Kraft wuchs in der Gefahrt; er war geschmeidig wie eine Weidengerte und teilte Hiebe aus, dass es nur so sauste; er duckte sich und wand sich, wo die Schläge fielen, war er nicht; wenn sie keine erwarteten, kriegten sie welche. Seine Prügel freilich bekam er schliesslich auch, und das gründlich, aber der alte Knut sagte später oft, mit einem handfesteren Kerl sei er nie aneinandergeraten. Sie hielten stand, bis Blut floss; da aber sagte der Husebyer: «Halt!» und fügte hinzu: «Kommt Du nächsten Samstag dem Husebyer Wolf und seinen Jungens aus, dann soll das Mädchen Dein sein!» Zur Huseby-Alm führte, wie schon gesagt, nur ein Weg; aber ein tüchtiger Kerl musste doch da hinaufkommen, wenn er auch nicht

gerade den richtigen Weg ging. Wenn er hinausdrückte, um die Landwege herum, und dann an der andern Seite des Bergs anlegte, konnte er auf jeden Fall hinunterkraxeln; freilich war es dort so steil, dass die Geiss nur mit knapper Not weiden konnte, und die pflegt doch im Gebirge nicht gerade ängstlich zu sein.

Der Samstag erschien, und Tore lief den ganzen Tag draussen herum; die Sonne lachte, dass es in den Büschen sprossete, und in jedem Fort jodelte und lockte es von den Bergen her. Er sass noch vor der Tür, als es auf den Abend ging, und ein dampfender Nebel an den Hängen emporkroch. Er blickte nach oben, — dort war es still; er blickte nach Huseby hinüber, — und dann allseits er sein Boot ab und underte um die Landwege herum.

Auf der Alm sass Aslaug, fertig mit ihrem Tagewerk. Sie dachte, sie könne diesen Abend gewiss nicht kommen; statt seiner werde aber wohl manch anderer sich einfinden. Da machte sie den Schäm, fochnd los und sagte niemand, wohin sie gehe. Sie setzte sich so, dass sie das Tal überschauen konnte, doch da stieg der Nebel auf, und sie geizte sich auch nicht, hinunterzusinken; denn alles rief Erinnerungen an ihr wach. Sie ging also weiter, und ehe sie sich's versah, war sie auf der andern Seite des Bergs. Dort setzte sie sich nieder und blickte auf die See hinaus. Der senkte ihr Frieden ins Herz, dieser weite Blick auf die See hinaus. Da kam ihr die Lust,

GEBURTSTAG

Von Grete Dattler

Unheimlich, leider, leider, Jahr auf Jahr rollt immer weiter. Sei es lieb dir oder leid, Stelch' dich nicht, die Zeit. Denn die Geburtstage, die sich Jahr für Jahr erneuern, drücken doch dem Lebenslauf, Offiziell den Stempel auf. Ist man 20 oder 100, Wird man allgemein bewundert, Doch das, was das zwischen steht, Das grinst nicht viel. Reicht, War es drum nicht viel gescheiter, Wenn man lebte froh und heiter, Sorgtlos in den Tag hinein, Und kümmert um den Schein, Der das Datum streng regelt, Da man in die Welt gesetzt Ist nach Alter und Lebensart.

Niemand braucht sich mehr zu quälen Und der Jahre Lasten zählen. O, wie schön, wenn niemand weiss, Ob er Jüngling oder Greis, Fühlt man sich wohl Jugendfrisch, Ungehemmt durch dumm's Wische In man jung und voller Kraft, Weil das Alter abgeschafft Ist auch Alter Lebensart.

zu singen; sie wählte ein Lied mit lang schwingenden Tönen, und der Klang ging weit in die stille Nacht hinaus. Sie machte ihr selbst Vergnügen, und deshalb sang sie noch einen Vers. Aber da war's ihr, als antworte jemand aus der Tiefe: «Hör' her, wie kann das sein?» dachte Aslaug, sie ging bis in den Abhang und schlang die Ar-

me um eine schwanke Birke, die sich zitternd nach unten neigte. Sie blickte hinunter, aber sie sah nichts. Der Fjord lag still da und ruhte; kein Vogel strich, darüber lag Aslaug setzte sich wieder und sang weiter; da kam wirklich eine Antwort, in demselben Ton, näher als das erste Mal: «Da muss doch wer sein!» Aslaug sprang auf und beugte sich hinüber. Und da sah sie unten an der Bergwand ein Boot, das hier angelegt hatte; und so tief unten lag es, dass es aussah wie eine kleine Muschel. Ihre Augen suchten die Stelle ab und erspähten eine rote Mütze und darunter einen Burschen, der die fast senkrechte Bergwand hinaufkroch. «Herzlich, wer kann das sein?» dachte Aslaug, liess die Birke los und lief weit nach hinten. Sie sagte nicht, die eigene Frage zu beantworten, denn sie wusste ja, wer es war. Sie warf sich nieder auf die Halde und packte das Gras mit beiden Händen, als sei sie Tore und dürfte nicht loslassen. Aber die Graswurzeln lösten sie leicht aus dem Erdboden, — sie schrie laut auf und dachte zu Gott, dem Allmächtigen, Tore zu helfen. Aber da schoss ihr der Gedanke durch den Kopf, Tore versuche Gott mit seinem Tun, und deshalb könne er keine Hilfe erwarten. «Nur dies eine Mal», betete sie, und sie fasste den Hund um, als sei es Tore, den sie festhalten müsse; sie rollte mit ihm über die Halde hin, und die Zeit schien ihr endlos. Aber da schoss ihr der Hund los, «Wau, wau!», kiffte er den Berg hinunter, und wedelte mit

dem Schwanz. «Wau, wau!» sagte er zu Aslaug und sprang mit dem Vorderpfoten an ihr hinauf. «Wau, wau!» wieder den Berg hinunter und die tauchte wie rote Mütze über dem Berggrund auf, und Tore lag an ihrer Brust. Da blieb er viele Minuten liegen, ohne ein Ende!

Bierbaum putzte bedächtig sein Ausgias, setzte es auf die Nase und sah den Besucher durch die Gläser mit geheuchelter Beerdigung an: «Ja, mein Lieber, trotzdem sind Sie ein phänomenaler Mensch. Denn Sie haben Ihr eigenes Ende überlebt.»

Der bissige Bierbaum

Zu Otto Julius Bierbaum kam ein Kollege von der Feder, warf sich in einen Sessel und setzte: «Letzter Zeit habe ich keinen einzigen Erfolg mit meinen Arbeiten gehabt; ich glaube, ich bin am Ende!» Bierbaum putzte bedächtig sein Ausgias, setzte es auf die Nase und sah den Besucher durch die Gläser mit geheuchelter Beerdigung an: «Ja, mein Lieber, trotzdem sind Sie ein phänomenaler Mensch. Denn Sie haben Ihr eigenes Ende überlebt.»

Als der Journalist kam, lautete Siebelius Begrüssung: «Sie wollen also eine Bibel schreiben?»

«Wort zu sagen, und das, was schliesslich sagte, hatte nicht Sinn noch Verstand. Doch als der alte Knut Huseby das hörte, da sagte er etwas, das Sinn und Verstand hatte, er sagte nämlich: «Der Bursch hat sie verdient; der soll das Mädel haben!»

«Eine Bibel? Wieso das?», lautete die erstaunte Gegenfrage. Siebelius lächelte: «Ein Kollege von mir hat einmal nach einem Gespräch von zwei Minuten mir ein Buch von 400 Seiten geschrieben. Nun habe ich ausgerechnet, wieviel Stunden Sie nach einem Gespräch von zwei Minuten schreiben würden.»

DER RUMMLIGE VORLESER

Der berühmte Archäologe und Historiker Mommsen war bekanntlich ein Muster für zerräuberliche. Einmal hatte er einen Vortrag über das «Römische Reich» angekündigt, wozu ein aussergewöhnlicher Kreis von Juristen und anderen Akademikern geladen wurde. Mommsen betrat den schon geräumten Vortragssaal und setzte sich auf einen gerade noch freien Stuhl. Als er längere Zeit dort sass, hatte und das Vortragspult immer noch leer blieb, wandte er sich seinen Nachbarn zu. «Rechtzeitig, Verzeihung, mein Herr, ich habe es wieder vergessen: Wer ist denn eigentlich der Vortragende?» Übergrinsen liess der Herr sehr auf sich warten.

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Letzter Termin zur Fahrradmeldung

Vom Deutschen Berater für die Provinz Triest wird mitgeteilt: Die bisher noch nicht bei der Gemeinde angemeldeten Herren- und Damenfahrer sind am Mittwoch, den 6. 9., und Donnerstag, den 7. 9., in der Zeit von 8-12 und 15-18 Uhr anzumelden. Den Fahrzeugentümern wird hiermit letzmalige Gelegenheit gegeben, Beschlagnahme ihrer Räder durch Polizeistreifen zu vermeiden.

Weitere Mitteilungen über die Durchführung der Fahrradabschreibungskommissionen ergeben noch.

Konzert im Verdi-Theater. Da die Gehegeleiterin Pina Carmirelli nicht ankommen ist, wird das heutige Konzert auf morgen, Mittwoch, um 18.30 Uhr verschoben.

GOERZ

Schwerer Vertrauensbruch

Im Hause einer Witwe wurden während der kurzen Abwesenheit der Familie durch das Dienstmädchen, das noch eine Heiferin gehabt haben soll, Schmuckgegenstände, Gold- und Silberwaren, zwei Schreibmaschinen und verschiedene andere Gegenstände im Gesamtwert von über zwei Millionen Lire gestohlen.

FRIUL

Frecher Diebstahl. Nachts drangen unbekannte Diebe in den Keller eines Hauses in Virco di Bertolo, wo sie drei Käse mitnahm.

Beim Weggehen wurden sie vom Besitzer des Hauses gestellt, der jedoch nicht in der Lage war, den Dieben ihre Beute wieder abzufragen, vielmehr noch seine Brieftasche mit 3.500 Lire ausstehlen musste.

Von Unbekannten erschossen.

Ein 25-jähriges Mädchen wurde auf der Brücke von Canova di Tolmezzo von einigen Schüssen getroffen und stürzte zu Boden. Als Passanten ihr zu Hilfe kommen wollten, war sie bereits verstorben.

Neue Sperrzeit. Bis auf Widerruf ist die Sperrzeit für die Gemeinde San Vito al Tagliamento von 21 bis 5 Uhr festgesetzt worden.

Tödlicher Autounfall.

Ein Lastkraftwagen mit Fassern Wein beladen, der in der Richtung nach Triest fuhr, schiederte in einer

Strassenkurve, so dass einige Fas-

sen herabrollten, wobei auch ein 53-jähriger Gastwirt aus Triest mitgerissen wurde. Er erlitt einen Schädelbruch und erlag bald nach seiner Einlieferung in das Spital seinen Verletzungen.

Grosser Salzdiebstahl. Aus einem Eisenbahnwagen, der in Udine eingetroffen war und Monopartikel für die Stadt enthielt, fehlten einige Säcke Salz im Gesamtgewicht von 1710 kg. Der Wagon zeigte Spuren gewaltsamer Öffnung.

Fiume

Opfer der Unvorsichtigkeit. Ein 12-jähriger Junge, der in einem von Bomben getroffen wurde, wurde zum vierten Mal kletterte, rutschte mit den stürzenden Mauermassen in den Hof. Er erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen; er wurde im Krankenhaus aufgenommen.

LAIBACH

Hundeschlächter vor Gericht

Vor einem Dreierkollegium des Sondergerichtes für öffentliche Sicherheit findet dieser Tage die Verhandlung gegen eine Reihe von Personen statt, die in die von uns seinerzeit gemeldete Affäre einer geheimen Hundeschlachtbank verwickelt sind. Hauptangeklagte ist eine verwitwete Hausfrau, die Gründerin und Geschäftsführerin des Unternehmens war. Die Angeklagte führt 42 Fälle von gestohlenen und getöteten Hunden an, deren Fleisch dann als Hammelfleisch in Verkehr gesetzt wurde. Unter den Abnehmern befanden sich auch Gastwirte und Fleischhauer. In 25 Fällen sind von den Besitzern entwendeter Hunde Entschädigungssprüche angemeldet worden in der Gesamthöhe von 130.000 Lire. Es handelt sich zum Teil um Rassenhunde, die auf 3000 bis 20.000, einer sogar auf 30.000 Lire geschätzt werden.

Venedig

Pflichtvergessener Arzt

Beim Provinzrat in Venedig wurde Anzeige gegen einen Arzt aus Mestre erstattet, der sich trotz wiederholter Anrufe geweigert hatte, einem vom Blutsturz betroffenen Kranken zur Hilfe zu eilen. Nachforschungen ergaben, dass dem Arzt eine Anzahl ähnlicher Fälle zur Last gelegt werden mussten. Der Provinzrat verfügte daraufhin die sofortige Inhaftnahme des Arztes und Anzeige bei den Gerichtshöfen.

Beginn der Herbstexamen.

Am 15. M. um 8.30 Uhr, beginnt die Herbstexamen der Schule für Technik und Industrie «Viduo Sennio» und des Instituts «Vendomin Corners».

Kartoffelernte anmelden

In seiner Eigenschaft als Präsident der Provinzgesellschaft für Ernährung und Landwirtschaft hat der Provinzrat von Venedig verfügt, dass alle Produzenten von Kartoffeln, die in den ersten 10 Tagen nach jeder Kartoffel- und Siliakoffelernte die Menge der gemessenen Feldfrüchte bei der Gemeindeverwaltung für Landwirtschaft zu melden. Nicht meldende sind für die für die nächste Aussaat für Futterzwecke und für den Eigenbedarf des Landwirts zurückhaltenden Kartoffeln und Siliakoffelernte. Der Produzent ist überdies verpflichtet, die Kartoffeln bis zur Ablieferung der Witterungsschäden und Diebstahl aufzubewahren.

Uhrwarengeschäft ausgeraubt

Ein Uhrmacher, dessen Laden in der Nähe von San Polo in Venedig liegt, musste vor wenigen Tagen bei seiner Rückkehr von der Mittagspause ein sehr unangenehme Entdeckung machen. Während seiner Abwesenheit waren Diebe bei ihm eingedrungen und hatten aus dem Safe sämtliche Uhren, im ganzen über 60 Stück, und ebenfalls alle Uhrarmbänder gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf rund 100.000 Lire.

Klagelied der Gondolieri

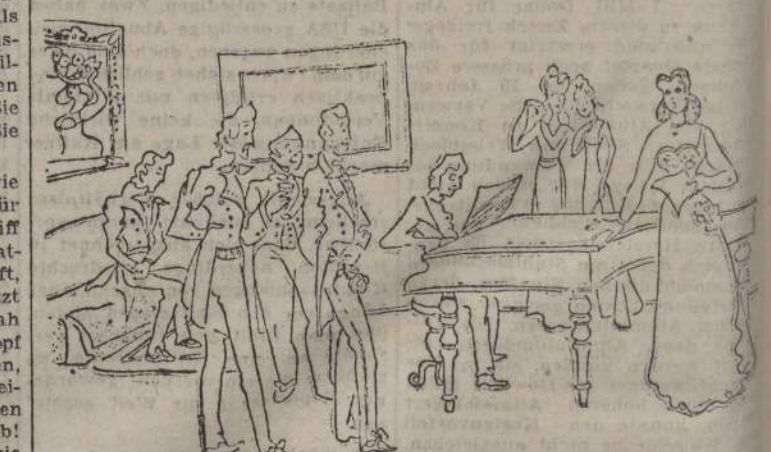
Um dem Mangel an Kleingeld zu begegnen, hatte die Corporation der Gondolieri 20.000 Blechmarken im Werte von 50 Centesimi in Umlauf gesetzt. Nach einer Woche fehlte es jedoch schon wieder an diesen und die Gondolieri sahen sich wieder zu zwingen, Blechmarken anzunehmen, wegen der feuchten Hände der Gondolieri und der oft nassen Bootsbänke schnell unansehnlich werden und abends häufig fortgeworfen werden müssen. Die Corporation der Gondolieri lässt jetzt zum zweiten Mal Blechmarken prägen. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese ausserordentlich für den Fahrverkehr dienen und dass es deshalb sinnlos ist, Marken zu hamstern, da sie absolut keinen Wert darstellen. Sollte sich wiederum ein Mangel an Blechmarken einstellen, sieht sich die Corporation gezwungen, den Fahrpreis der Fähre von 50 Centesimi auf 1 Lire zu erhöhen.

Beginn der Herbstexamen. Am 15. M. um 8.30 Uhr, beginnt die Herbstexamen der Schule für Technik und Industrie «Viduo Sennio» und des Instituts «Vendomin Corners».

Haar. Zu dieser sprach die Lady.

«Diese Italienerin wäre schön, Welch ein grobes, derbes Gesicht! Welche grosse, breite Nase! Welche stiere, freche Augen!»

«Sie haben recht, Mylady, erwiderte die Rothhaare, «allein ich hab' nichts denken können, was sie dumm oder geistreich, gut oder böse, stolz oder demütig, roh oder gebildet, das konnte man nicht in der ganz und gar ausdruckslosen Physiognomie lesen; worüber man allein Gewissheit hatte, das war ihre Hässlichkeit und ihr rotes uns!»



«Welch ein plumper Wuchs!», fuhr die Lady fort. «Rebekka ist eine Lulle dazwischen. Welch ein dicker Oberleib! Wie ist sie weit um die Hüften! Welches struppige, unföhne Haar!»

«Und ihre Gebärden, Mylady, wie affektiert, wie ausgelassen!»
«Und ihre Kleidung! recht wie eine Türkin! Ein rotes Barret in den Haaren!»

«Wie sie mit ihrem Nacken prahlt, der doch gar nichts zuträgt! Und Schönes hat! Und dieser Gang!»
«Affektiert, affektiert! — aber still!»

Der Eindruck bei den überaus Gästen war höchst verschieden. (Fortsetzung folgt)